

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2018)
Heft: 1: Gut umsorgt zu Hause leben : ältere Menschen möchten so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden bleiben : dies gelingt dank Angehörigen und spitalexternen Diensten

Artikel: "Ich bin zufrieden mit dem Leben"
Autor: Bösiger, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-846717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich bin zufrieden mit dem Leben»



«Ja, ich habe es gut gehabt im Leben»: E.B. aus Zürich als junge Frau (Bild links) und heute.

Vier Kinder hat E. B. aus Zürich grossgezogen. Gearbeitet hat sie im «Europa Verlag» und als ihr Hobby bezeichnet sie das Buchbinden. Die 93-jährige Frau blickt auf ein interessantes Leben zurück.

Text: **Robert Bösigler** Foto: **Christian Roth**

Draussen vor dem Fenster lässt das Sturmtief Burglind die Bäume im Garten knarren und Geäst abwerfen, und der Regen peitscht an diesem Januartag horizontal ans Fenster. Die heulenden Windstösse sind auch in der guten Stube vernehmlich, wo E. B.* zufrieden in ihrem Lieblingssessel sitzt. «Burglind» kann sie ebenso wenig erschüttern wie die Stürme in ihrem langen Leben.

Zur Welt kommt E. am 12. September 1924 im aargauischen Baden. Dort wächst sie mit ihren drei Schwestern auf. Als sie 15 wird, zieht die Familie um nach Zürich, weil der Vater, der in der Telefondirektion arbeitet, dahin versetzt wird. Hier besucht sie die Mittelschule, bevor sie für ein Welschlandjahr nach Genf darf, um Französisch zu lernen.

Zurück in Zürich, findet sie eine Stelle beim «Europa Verlag» von Emil Oprecht (1895-1952). Oprecht gilt als wichtigster Schweizer Verleger

von Exilliteratur. In einer Zeit zu Beginn der 1930er Jahre, als sich viele Eidgenossen ducken oder zumindest schweigen, handeln Oprecht und dessen Frau Emmie und helfen zahlreichen von den Nazis bedrohten und verfolgten Kunstschafernden, Schriftstellern und Schauspielern. Während die Nazis Bücher verbrennen, gründet der Buchhändler und Verleger den «Europa Verlag» und weitet seine Buchproduktion aus.

Prägende Zeit bei Emil Oprecht

Die gelebte Zivilcourage der Oprechts, die sie trotz Anfeindungen und Drohungen aufrechterhalten, ist E. B. noch in bester Erinnerung. Sie darf jeweils den Ankommenden Unterstützung bieten, beschafft Papiere, vermittelt Unterkünfte und dergleichen mehr. Einer SchauspielerIn, die in Wien lebt, muss sie regelmässig «Schönheitssalbe» schicken. Namentlich erinnert sie sich an Maria Becker (1920-2012), Oskar Kokoschka (1886-1980), aber auch an Jean-Paul Sartre (1905-1980).

Sie lernt in Zürich einen angehenden Kinderarzt kennen und lieben. Sie heiraten 1949. Mit der Geburt des ersten Kindes hört E. B. zu arbeiten auf, widmet sich ganz der jungen Familie. Der Ehe entspringen vier Kinder. Später, als die Kinder ausfliegen, wagt sie einen beruflichen Wiedereinstieg und lässt sich in Elternbildung ausbilden. Zehn Jahre gibt sie danach Kurse in diesem Bereich und hilft in der Praxis ihres Mannes.

Im Nachhinein die unbeschwerteste Zeit sind für E. B. die Jahre der Jugend und als junge Frau. Und dies, obwohl es Vorkriegs- und Kriegsjahre sind. Gleichzeitig bleiben die Kriegsjahre auch als die schlimmsten in Erinnerung: «Da war alles rationiert. Die Mutter nähte uns Mädchen Stoffsäckchen, um uns unsere Brotportionen zuzuteilen. Das Brot war vorschriftsgemäss immer schon zwei Tage alt, damit es länger anhält.» Pro Monat war eine Tafel Schokolade pro Person zugeteilt.

Rund ums Mittelmeer

Mit ihrem Leben ist E. B. sehr zufrieden. Es gäbe nicht etwas, das sie bereue oder vermisste. Und das Reisen haben sie und ihr Mann nach dem Krieg nachholen können: «Mit Ausnahme von Syrien haben wir alle Länder rund um das Mittelmeer bereist.» Zudem besitzen sie im Tessin oberhalb Locarno ein Ferienhäuschen, das sie gerne und oft nutzen. Zu ihrem Hobby wird ihr das Buchbinden, das sie während zehn Jahren in ihrer Freizeit ausübt.

Alles in allem bedeutet ihr die Arbeit im «Europa Verlag» sehr viel. Dieser Verlag habe auch nach dem Krieg eine wichtige Rolle gespielt: «Deutschland war zerbombt, und es gab kaum noch Bücher und Lesestoff. Weil die Alliierten wollten, dass die Deutschen wieder lesen sollten, haben sie in mehreren deutschen Städten Bibliotheken eingerichtet. Ich sehe uns heute noch im Verlag riesige Kisten mit Büchern bepacken und

nach Deutschland verfrachten.» Glücklicherweise ist E. B. auch mit dem heutigen Leben. Ihr Mann ist zwar schon vor acht Jahren gestorben, aber sie fühlt sich im Kreise ihrer vier Kinder, fünf Grosskinder und eines Urgrossenkelns gut aufgehoben. Oft erhält sie Besuch aus dem Familienkreis. Oder von den verbliebenen Freundinnen und Freunden. Auch zu ihren Schwestern, von denen noch zwei leben, hat sie einen guten Draht: «Ja, ich habe es gut gehabt in meinem Leben.»

Spitex und Putzfrau

E. B. freut sich ihrer recht guten Gesundheit. Und mit dem Rollator ist sie auch noch recht mobil – im Haus und draussen. Hilfe erhält sie täglich von der Spitex und einmal wöchentlich von einer Putzfrau. Solange es geht, möchte sie ihr Leben in den eigenen vier Wänden verbringen.

Ein eigentliches Rezept, das sie hat so alt werden lassen, hat sie nicht. Sie achtet aber auf Bewegung und eine ausgewogene Ernährung. Geraucht habe sie nur in den Jahren der Pubertät hie und da und beim Alkohol habe sie nie übertrieben, sagt sie. Sie kocht noch immer eigenhändig, gönnt sich hin und wieder mal ein Gläschen Wein dazu.

Möchte sie 100 Jahre alt werden? Nicht zwingend, sagt E. B., um aber sogleich zu relativieren: «Eine meiner Schwestern ist ja auch schon 98...» ■

* Name der Redaktion bekannt. E. B. möchte hier aus Datenschutzgründen nicht mit ihrem vollen Namen genannt werden.

Mein Leben

Für Pro Senectute Kanton Zürich erzählen Menschen aus ihrem Leben.

Auf www.pszh.ch/visit ist ein filmisches Portrait von Frau E. B. zu sehen.